

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814**

23.10.1814 (Nr. 294)

# Großherzoglich Badische

## Staatszeitung.

Nro. 294.

Sonntag, den 23. Okt.

1814.

### Deutschland.

Die Kasseler Zeitung vom 10. d. enthält folgendes:  
„Durch eine unterm 4. Jan. d. J. erlassene Verordnung hatten Se. kurfürstl. Durchl. die gnädigste Versicherung ertheilt, daß sowohl zur Auszahlung der Zinsen als zu Tilgung des Kapitals von der Staatsschuld des vormaligen Gouvernement, in Ansehung der Obligationen unter den Buchstaben D und P, welche von dem zu Entziehung der von Frankreich im Jahre 1807 den kurhess. Staaten auferlegten Kriegskontribution aufgenommenen Anlehen herrühren, ein zureichender Fonds ausgemittelt werden soll. Unter den so mannichfaltigen Regierungsgeschäften, welche das Ihnen so sehr am Herzen liegende Wohl Ihrer Unterthanen seit Ihrer Rückkehr erheischte, sind Se. kurf. Durchl. dennoch dieser ebenfalls für Sie so wichtigen Angelegenheit eingedenk gewesen, und haben, nachdem alles gehörig erörtert und vorbereitet worden, zu Erfüllung jener Zusicherung die Personalsteuer, welche eben dieses veränderten Zwecks wegen, von nun an den passendern Namen der Landesschuldentilgungssteuer führt, provisorisch zu diesem Fonds bestimmt etc.

Am 20. d. verließ der geh. Rath von Göthe wieder Frankfurt, um, nach einem kurzen Aufenthalt in Hanau, nach Weimar zurückzukehren. — Am nämlichen Tage traf ein beträchtlicher Transport französl. Kriegsgefangener, auf dem Rückwege nach Frankreich, zu Frankfurt ein. Auch wurde daselbst der Anfang mit der Weinlese gemacht.

Gestern ist der östreich. Kurier, Lieutenant Reichert, von Mainz nach Kehl, durch Karlsruhe passiert.

### Frankreich.

In dem in der Deputirtenkammer am 17. d. abgeordneten Bericht über die Rückgabe der nicht verkauften Güter der Emigranten, sagte der Berichterstatter, Hr. Bedoch, unter andern: Bei der Rückkehr des Königs

nach Frankreich mußte er seine Blicke auf die Emigrirten richten. Es war gerecht, es war natürlich, daß das Schicksal seiner Unglücksgefährten, seiner seit langer Zeit treu bewährten Diener einer der ersten Gegenstände seiner väterlichen Gesinnungen für alle seine Unterthanen wurde. Se. M. kündigten Ihre Absicht an, den alten Eigenthümern diejenigen ihrer konfiszirten Güter, die noch nicht verkauft seyen, zurückzugeben. Sie erklärten später alle noch bestehenden Einschreibungen auf der Liste der Emigrirten für erloschen. Von Tag zu Tag erwarteten wir den Gesetzentwurf, der die wohlthätigen Absichten des Königs vervollständigen sollte. Dieser Entwurf ist vorgelegt worden; wir haben darin Güte und Gerechtigkeit mit der weisesten Vorsicht vereinigt gefunden. Se. Maj. haben sich durch ihre Neigungen nicht über die Schranken des Gesetzes hinreißen lassen. Mit gewissenhafter Sorgfalt haben Sie alles vermieden, was die Grundsätze und vorzüglich das heilige Recht des Eigenthums verletzen kann. Dieser richtige und zarte Sinn wird der Dankbarkeit der Nation nicht entgehen; selbst jene, welche das Gesetz betrifft, werden ihn zu würdigen wissen. Je mehr wir uns aber gedrungen fühlten, den Absichten des Königs unsere ehrerbietige Huldigungen darzubringen, je mehr wir die Weisheit anerkennen, die in der ganzen Abfassung des Gesetzentwurfs, vorzüglich in der Einleitung, herrscht, je mehr muß uns der Kontrast zwischen derselben und der Rede des Hrn. Staatsministers Ferrand, die ihn begleitete, auffallen. Nicht ohne Betrübnis sieht sich die Kommission genöthigt, für einen Augenblick die Aufmerksamkeit der Kammer auf diese Rede zu lenken. Das Interesse des Vaterlandes und das des Königs (denn beide sind unzutrennlich) fordern gebieterisch, der öffentlichen Meinung alles Vertrauen, das jene Rede erschüttert haben könnte, wieder zu geben. Wir mußten uns überdies dem einmüthigen Wunsche der Bureaux fügen, wir

mußten dem Schrei unseres Gewissens gehorchen. In ihren Bemerkungen wird inzwischen die Kommission sich in keine eben so unnütze, als verderblich werden könnende Erörterung des Unrechts einlassen, das die verschiedenen Parteien während unserer langen und schrecklichen Revolution gehabt haben mögen; sie wird sich keine Untersuchung der gegenseitigen Irrthümer und Opfer, der erlittenen Unglücksfälle und der begangenen Fehler erlauben. Wozu könnte es dienen, den verborgenen Faden zu suchen, der Ereignisse, die dem Scheine nach einander ganz entgegengesetzt sind, verbindet, und zum Beispiel darzuthun, daß die größten Verbrechen nichts als die nothwendigen Folgen eines unklugen Widerstandes waren? Die Waagschale des Guten und des Bösen, kann sie von der unsichern Hand der Menschen gehalten werden? Das sicherste ist, das Vergangene ganz zu vergessen. Wir müssen aber Hrn. Ferrand fragen, ob diejenigen, die für das Vaterland ihr Blut verspritzt, die Gefahren Trotz zu bieten den Muth gehabt, und deren hochherzige Anstrengungen die Fortschritte des Uebels gehemmt haben, ob jene eifrige Beamten, jene unbesiegbliche Richter, die mit Aufopferung ihrer Freiheit, die Grundsätze der Gerechtigkeit und einer gesunden Moral vertheidigt, ob Bürger, durch Talente und Gesinnung gleich achtungswürdig, die in Kerker geworfen, auf Blutgerüste geschleppt wurden, nicht eben so viel Theilnahme verdienen, als jene, die, wenn auch aus den triftigsten Gründen, vom Vaterlande sich getrennt haben? Es ist zu hoffen erlaubt, sagte der Minister, daß eine Zeit kommen wird, wo der blühende Zustand der Finanzen allmählig die durch die jetzigen Umstände abgedrungenen Ausnahmen (rückfichtlich der Aufgabe der Emigrantengüter) vermindern wird. Er spricht ferner von Hoffnungen in den Herzen derjenigen, deren Glück noch verschoben werden müsse. Meine Herrn, der König hat und kann in seinem Innern keinen andern Willen haben, als sein Wort zu halten. Er hat erklärt, daß alle erworbene Rechte gehandhabt werden sollen. Das Eigenthum wird also stets heilig seyn. Die Grundsätze wollen, daß stets das gehörige Gleichgewicht in den öffentlichen Ausgaben herrsche. Die Abgaben werden stets zu den Staatsbedürfnissen verwendet werden. Die Zeit ist also weder zu fürchten, noch zu hoffen, wo die Emigrirten günstiger behandelt werden können. Warum will man also auf einer Seite Hoffnungen, die man nicht verwirklichen kann, und auf der

andern Seite Besorgnisse erregen, die ungegründet sind? Hr. Ferrand hat, von seinen Privatmeinungen verleitet, nur einen Theil der Drangsale, welche Frankreich erlitten hat, gesehen oder sehen können. Sind die Emigrirten aber die einzigen, die verloren haben und unglücklich geworden sind? Hat die Revolution nicht zerstörend auf alle Interessen gewirkt? Die Staatsgläubiger, die Kapitalisten sind sie nicht mit einem werthlosen Papiergelde bezahlt worden? Welches Vermögen ist nicht mehr oder weniger erschüttert worden? Nein, die Rede des Hrn. Ferrand ist nicht der Ausdruck des Willens des Königs; sie enthält des Ministers Privatgesinnungen. Wir wollen nicht an seiner Ergebenheit gegen sein Vaterland und die geheiligte Person des Königs zweifeln; aber erinnern müssen wir daran, daß der unglückliche Ludwig XVI. in seinem Testament, diesem Denkmal seiner Tugend und Güte, zugleich seinen Feinden und jenen verziehen hat, welche durch einen falschen oder überverstandenen Eifer alles Unheil angestiftet haben. . . . Doch genug! Ich habe bei diesen Bemerkungen alles, was von mir abhing, gethan, um die dem Minister gebührende Achtung mit dem fest und bestimmt ausgesprochenen Willen der Bureaux, wovon einige die Unterdrückung der Rede des Ministers verlangt hatten, zu vereinbaren etc.

Die königl. Leibwache (Maison militaire du Roi) besteht dormalen aus der schottländischen Kompagnie, Kapitän Herzog von Havre; aus der 1. franzöf. Kompagnie, Kapit. Herzog von Grammont; aus der 2. franz. Kompagnie, Kapit. Herzog von Luxembour; aus der 3. franzöf. Kompagnie, Kapit. Herzog von Noailles (diese 4 Kompagnien bestehen seit dem 15. Jahrhundert); aus zwei neu errichteten franzöf. Kompagnien, Kapitän Fürst von Bagram und Herzog von Ragusa; aus den Gensdarmes der königl. Garde, Kapit. Herzog von Dursfort; aus einer Kompagnie Chevauxlegers, Kapit. Graf von Damas; aus der Kompagnie Mousquetaires Gris, Kapit. Graf Ransouty; aus der Kompagnie Mousquetaires Noires, Kapit. Graf Lagrange; aus Grenadieren zu Pferde, Kapit. Marquis de la Roche-Jaquelin; aus den hundert Schweizern, Kapit. Herzog von Mortemart; aus der Kompagnie der Gardes de la Porte, Kapit. Graf v. Bergennes; aus den Gardes de la Prevote' de l'Hotel, aus des Gardes françoises und den Gardes suisses, welche drei letztere Korps aber noch nicht definitiv organisiert sind.

## I t a l i e n.

In mehreren ital. Zeitungen ist eine Rede des heil. Vaters an das den 27. Sept. zum erstenmal wieder versammelte geheime Konsistorium abgedruckt. Sie schildert die Drangsale der Kirche in den vergangenen Zeiten, die vielfach erprobte und bewiesene Anhänglichkeit der Italiener und Franzosen an den Pabst und die Kirche, die von Gott gesegneten Anstrengungen der hohen Allirten, und endlich das, was bereits, um den Flor der Kirche neuerdings zu befördern, durch Wiedererweckung der Jesuiten und Wiederherstellung der Klöster und strengern Kirchengesetze geschehen ist ic.

Zu Venedig ist unterm 4. d. für alle aus Gibraltar, Spanien und Portugal kommende Schiffe, wegen des gelben Fiebers, eine strenge Kontumaz angeordnet worden.

Briefe aus Portoferraio, sagt ein Schweizerblatt, sprechen von der nie rastenden Thätigkeit des Fürsten von Elba. Er arbeitet nun stark daran, die dasigen Erzgruben zu reichlichem Ertrag zu bringen, und an der Prachtstraße nach Portolongone sollen 3000 Menschen beschäftigt seyn. Es wird erzählt, Napoleon gehe zuweilen ans Ufer, suche sich platte Steine, und werfe sie in schiefer Richtung über die Meeresfläche. Darüber werden denn gar mannigfache Bemerkungen gemacht. Reisende, die bei ihm waren, sprechen ihm folgende Worte nach: Gehen sie; dienen sie ihrem Vaterlande, ihrem guten Könige; seyen sie ihm ergeben und treu.

## D e s t r e i c h.

Am 15. d. kam der königl. sardinische Kammerer von Cambui aus Turin zu Wien an.

Einige Nachrichten wollen behaupten, es sey auf dem Kongress nunmehr entschieden, daß die russ. Truppen Sachsen nächstens räumen, und preussische es in Besitz nehmen würden; Preussen trete Ostfriesland an Hannover ab, das zu einem Königreich erhoben werde (s. oben); Hessen-Kassel werde ein Großherzogthum ic. In Rücksicht auf Polen scheint auch sicher, daß selbiges, mit Ausnahme von Gallizien und einiger Schlesien einzuverleibender Distrikte, unter russ. Botmäßigkeit bleibe.

Ueber die Erhebung Hannovers zu einem Königreich liest man in dem östreich. Beobachter vom 16. d. folgendes: „Se. königl. Hoh. der Prinz Regent wollen, dem Vernehmen nach, die Provinzen, welche die bisherigen fürhannoverschen Lande ausmachten, zu einem König-

reiche erheben, und in Zukunft für diese Länder den Titel eines Königs von Hannover annehmen.“

Ein Nürnberger Blatt will wissen, hinsichtlich der nördlichen Angelegenheiten Europa's sey auf dem Kongress schon vieles im Reinen; der südliche Theil aber erfordere, gewisser Verhältnisse wegen, schon ernstere und längere Berathungen ic.

Am 15. d. wurde der Wiener Kurs auf Augsburg zu 250 $\frac{1}{2}$  Ufo, und zu 249 $\frac{1}{2}$  zwei Monate notirt.

## P r e u s s e n.

In Privatnachrichten aus Berlin in öffentlichen Blättern liest man: „Zu Berlin ist es jetzt im Politischen sehr stille; auch von dem Kongress erfahren wir wenig oder nichts. Noch ist von keiner Rückkehr aus Wien oder von Festen die Rede. Doch soll der 19. Okt. feierlich begangen werden. — Es heißt, die Garde soll auf 30,000 Mann gebracht werden, und jede große Stadt soll eine Abtheilung derselben erhalten. Alle Grenadierbataillone sollen künftig dazu geschlagen werden. — Das Berliner Theater wird bald einen neuen Verlust leiden, da Ungelmann ohne Hoffnung liegt. Ueberhaupt ist das Schauspiel in seinem ganzen Personale krank. Wie es heißt, soll Goethe es, als Grandmaitre des Plaisirs, kuriren. Auch Koberg hat sich um die Stelle bemüht ic.

## S c h w e i z.

Die neusten Schaffhauser Zeitungen melden: „Da die zwei gegen die unruhigen Gemeinden Sargans und Mels, im Kanton St. Gallen, marschierenden Kolonnen, wovon die eine ihren Marsch über den Schollberg, die andere über den Wallenstadter See genommen, sich ohne den geringsten Widerstand vereinigt, auch sich seit dem Einrücken bemeldter Truppen in dieser Gegend keine Spur von Unruhen gezeigt haben, so sind die zur Bildung einer Reserve aufgestellten Korps, worunter auch zwei Kompagnien von Schaffhausen waren, am 20. d. wieder entlassen worden. — Der Tag, an welchem die Bundesakte beschworen werden soll, wird künftigen Montag von der Tagsatzung bestimmt werden.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der neue Weg zwischen Pforzheim und Ettlingen über das Gebirg durch Langensteinbach keine Poststraße sey, und daß von jenen beiden Poststationen, bei gesetzlicher Strafe, weder Extraposten noch Estaffetten darüber befördert werden dürfen.

Karlsruhe, den 17. Okt. 1814.

Großherzogl. Badische Oberpostdirektion.

**Karlsruhe. [Haus-Versteigerung.]** Da die in dem Anzeigebblatt vom 15. d. No. 83 bekannt gemachte weitere Versteigerung des hiesig katholischen Schulhauses, wegen Verhinderung, am 20. dieses nicht vorgenommen werden kann, so wird hierzu Tagsfahrt auf Montag, den 24. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Cashhaus zur Sonne dahier, anberaumt, dabei die gebotenen 6610 fl. zum Ansz genommen, und dem Gebietenden sogleich ohne Ratifikation vorbehalt zugeschlagen werden.

**Karlsruhe. [Versteigerung.]** Dienstag, den 25. Oktober d. J., wird das auf Knielinger Gemarkung liegende, der Gemeinde Liebesheim gehörige, in gutem Bau sich befindende Ackerfeld von 110 Morgen, der Wiebergrund genannt, mit hoher Kreisdirektorial-Erlaubniß, Halb Morgen weis, unter folgenden Bedingungen öffentlich versteigert werden:

- 1) Der Kaufschilling muß in 4 Terminen, nämlich auf Michaeli 1815, 16, 17 und 1818, bezahlt werden.
  - 2) Wird hohe Kreisdirektor al-Ratifikation vorbehalten.
- Die Versteigerung wird an demselben Tag Morgens 9 Uhr auf dem Wiebergrund angeschlossen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die nähern Bedingungen wird man vor Anfang der Versteigerung noch ertönen.

Karlsruhe, den 17. Okt. 1814.

Großherzogliches Landamtsrevisorat.  
Rheinländer.

**Mannheim. [Bekanntmachung.]** In Sachen des Handelsmann Hehenems dahier, gegen den geheimen Rath v. Bedekind, eine Wechselforderung von 300 fl. betreffend, wird die Klage für eingestanden angenommen, der Beklagte mit jeder Einrede ausgeschlossen, das Großherzogl. Amtsrevisorat angewiesen, das Pfand, welches der Kläger besitzt, in gesetzlicher Art zu versteigern, und den Erfolg anzuzeigen.

Mannheim, den 23. Sept. 1814.

Großherzogl. Ratifikations Stadttamt.  
v. Jagemann.

Seckaz.

**Mannheim. [Aufforderung.]** Alle diejenigen, welche an das auf den Namen des ehemaligen Vicekammerpräsidenten Freiherrn v. Reisch in den hiesigen städtischen Verlegungsbüchern eingetragene, und nach der alten Beschreibung im Quadrat 13 No. 3, nach der jetzigen aber im Quadrat Lit. N 3 No. 4 gelegene, und von dem Grafen Franz v. Sickingen an den Verlebten geheimen Rath v. Babo durch Tausch übertragene Haus einen rechtlichen Anspruch zu machen vermögen, werden aufgefordert, diesen innerhalb einer unersetzlichen Frist von 3 Monaten dahier auszuführen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist das Haus der Wittve des geh. Rath v. Babo und deren Söhnen suprotokollirt werden soll.

Mannheim, den 22. Sept. 1814.

Großherzogl. Bad. Stadttamt.  
v. Jagemann.

Starck.

**Heitersheim. [Schulden-Liquidation.]** Alle diejenigen, welche an den in Sant gerathenen Bürger Anton Hert zu Heitersheim eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche bei der hiezu auf Mittwoch, den 26. Okt., Vormittags, angeordneten Tagsfahrt bei dem Großherzogl. Amtsrevisorat dahier, unter Vorlegung ihrer Beweisurkunden, zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschusses vop der Masse.

Heitersheim, den 20. Sept. 1814.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Gerhard.

**Karlsruhe. [Dienst-Antrag.]** Bei dem hiesigen Stadttamtsrevisorat, in dessen Bezirk sich nur die Residenzstadt befindet, kann sogleich, oder nach Verfluß eines Vierteljahrs, ein in Schreibereisachen schon geübter und unbescholtener Mann aus dem Schreibereisach angestellt werden. Die Herren Competenten werden auf frankirte Briefe das Nähere vernehmen.

Karlsruhe, den 19. Okt. 1814.

Obermüller.

Auszüge aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

O k t o b e r.		Sonntag 16.	Montag 17.	Dienstag 18.	Mittwoch 19.	Donnerst. 20.	Freitag 21.	Samstag 22.
Barom.	Morgens	27. 9,0	10,7	8,9	7,5	7,4	9,1	10,9
	Mittags	8,8	9,7	7,8	7,1	7,9	9,6	10,4
	Abends	10,7	9,7	7,7	7,1	8,8	10,5	10,5
Thermometer.	Morgens	5,5	6,5	5,0	9,0	10,0	6,8	1,4
	Mittags	11,3	11,0	13,2	15,3	12,1	11,0	11,1
	Abends	7,0	6,7	10,0	10,7	8,5	5,0	5,1
Hygrometer.	Morgens	76	82	80	78	74	83	77
	Mittags	71	65	66	61	65	68	64
	Abends	73	73	70	72	74	75	72
Wind.	Morgens	S.	SW.	S.	SW.	SW.	SW.	SW.
	Mittags	S.	SW.	S.	SW.	SW.	SW.	SW.
	Abends	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.	SW.
Witter. überhaupt.	Morgens	etwas heiter	zieml. heiter	zieml. heiter	etwas heiter	regnerisch	etwas heiter	heiter
	Mittags	trüb	etwas heiter	etwas heiter	etwas heiter	etwas heiter	zieml. heiter	zieml. heiter
	Abends	regnerisch	zieml. heiter	etwas heiter	etw. regner.	regnerisch	etwas heiter	heiter